



Foto: Stiftung Zeugnis der Liebe Gottes



**Immer mit dem  
Rosenkranz:  
Die Hände von  
Mutter Teresa.**

**“Was mich betrifft, will ich öffentlich erklären, dass ich es dem Rosenkranzgebete verdanke, wenn ich in den Stürmen, die auch mein Priesterleben heimsuchten und erschütterten, keinen Schiffbruch erlitten und den Glauben bewahrt habe.”**

**Pater Werenfried (1913-2003)**

### Liebe Freunde!

Der Besuch bei ihm machte den Kindern Freude. Mit der Zeit wurde er wortkarger. Er konnte nicht mehr gut hören, was seine Enkel ihm erzählten. Gegen Ende betrachtete er sie mit abwesendem Blick. Den kleinen Josef störte sein Schweigen nicht. Als der Großvater starb, durfte er sich am offenen Sarg von ihm verabschieden. Der Junge streichelte ihm zart über Hände und Stirn und sagte entschieden zu seinen Eltern: “Ich werde ein Buch über Opa schreiben.” Er hielt sein Versprechen in neun Zeilen voller Fragen: “Ist der Himmel schön? Ich vermisse dich sehr. Opa, hast du dort noch andere Leute getroffen? Ist es schwer für dich, dass du die Oma jetzt nicht mehr sehen kannst? Hast du Jesus schon getroffen oder die Muttergottes oder den heiligen Josef?” Ganz selbstverständlich verband er Himmel und Erde. Aus gutem Grund hat Jesus uns ermahnt: “Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...”

Diese Vertrautheit, Erde und Himmel in einem Haus, dem Haus des Herzens, zu be-

herbergen, das ist der Inhalt des Evangeliums. Dass das Christentum heute schwächelt, hat seinen Ursprung in der Entfremdung von Gott. Das persönliche Du entrückt. Das Antlitz und der innige Blick des Herrn, der jeden von uns mit unendlicher Zärtlichkeit umfängt, haben sich verflüchtigt – so blutet Glaube aus. Für viele sind Gott, Maria und die Heiligen nur Ideen,



**“Laien und Priester müssen wieder in den intensiven Dialog von Du zu Du mit dem lebendigen Gott treten.”**

Worthülsen ohne Leben. Benedikt XVI. hat diese “Krankheit” dem Deismus zugeordnet. Er stellt fest, dass dieser Deismus “im allgemeinen Bewusstsein praktisch die Oberhand hat. So kann man sich keinen Gott mehr vorstellen, der sich um jeden Menschen sorgt, noch viel weniger einen, der in der Welt handelt.” Solch ein blutleerer Glaube ist nur noch seelenlose Moral, unfähig andere für sich zu gewinnen. Es ist genau dieses Drama, das sich hinter dem Schwund in den Statistiken der katholischen Kirche verbirgt. Deshalb ist es von

entscheidender Bedeutung, dass Laien und Priester wieder das Band der persönlichen Liebe zu Jesus knüpfen und in den intensiven Dialog von Du zu Du mit dem lebendigen Gott treten. Alles andere kommt dann dazu. Die Kirche wächst dort, wo “Katholisch-Sein” heißt: Verliebtsein in den Sohn Gottes, auf Golgota und am Ostermorgen.

Ihr und wir alle bei *Kirche in Not* wissen: Die Liebe zu Christus ist eine Frage auf Leben und Tod. Dieses Wissen hat Teresa von Kalkutta gelebt. Gerade haben wir ihren 100. Geburtstag gefeiert. An einem Nach-

mittag in Rom durfte ich ihr die Hand geben. Raue, durchfurchte Arbeiterhände lagen da in den meinen. Wie viele Sterbende und wie viele Kinder wurden von diesen Händen gehalten und gesegnet! Wie viele Rosenkranzperlen sind durch diese Finger gegliedert! Für sie war der Herr lebendig, ein Du, das in den Schwachen und Elenden pulsierte. Selige Teresa, segne uns!

*P. Joaquín Alliende*

Pater Joaquín Alliende, Präsident



# “Wie Sauerstoff für unser religiöses Leben”



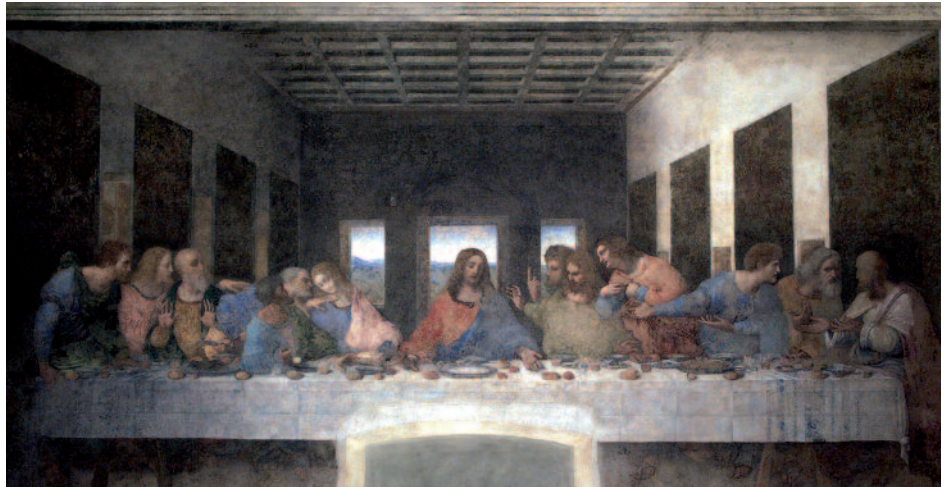
Die “größte” Heilige Messe: Johannes Paul II. in Manila mit fünf Millionen.



“Kleine” Heilige Messe in Äthiopien: Alle Messen sind unendlich viel wert.

**1 241 564 Messen wurden im vergangenen Jahr in Euren Anliegen gelesen. Das sind 3402 pro Tag. Alle 24 Sekunden begann irgendwo auf der Welt eine Heilige Messe für Euch.**

Von diesen Mess-Stipendien leben tausende Priester, junge und alte, gesunde und kranke, in 96 Ländern, vor allem in **Indien, Brasilien, Rumänien, Kolumbien, Tansania, Peru** oder der **Ukraine**. Sie legen Eure Intentionen auf den Altar, und ihre Dankschreiben sind Zeugnisse der Ge-



Die erste Heilige Messe: Jesus und die Jünger beim letzten Abendmahl.

meinschaft der Heiligen, der Lebendigkeit der Kirche. In islamisch geprägten Ländern, etwa in **Bangladesch** oder **Pakistan**, bekommen die Priester keinerlei öffentliche Unterstützung. Sie leben nur von Spenden oder eben Mess-Stipendien. In anderen Ländern, zum Beispiel in der **Demokratischen Republik Kongo**, sind sie schlicht

so arm, dass sie ohne diese Hilfe noch nicht einmal Seminaristen ausbil-

den könnten. Der Rektor des neuen interdiözesanen Seminars in Malole, das vor einem Jahr eröffnet wurde und jetzt schon 84 Seminaristen aufgenommen hat, schreibt uns: “Die Priester und Professoren begnügen sich mit einem symbolischen Lohn. Ohne Eure Hilfe in Form von Mess-Stipendien müssten diese Priester ein un-

würdiges Leben fristen. Und wenn sie sich mal ein Buch oder eine Hose kaufen können, dann dank der Mess-Stipendien.”

Von den **Seychellen-Inseln** erreicht uns aus dem Bischofshaus die Reaktion: “Die Stipendien sind wie eine Kerze in der Finsternis. Sie machen die Nacht zum Tag.”

**“Die Stipendien sind wie eine Kerze in der Finsternis ...”**

Und in der Diözese Kerala / Indien besorgen sie dank dieser Hilfe Brot und

Wein für die Messe, oder Benzin, um in die Missionsstationen fahren zu können und zu den Katechetentreffen. “Eure Hilfe ist wie Sauerstoff für unser religiöses Leben.” Tut dies zu meinem Gedächtnis, trug Jesus den Jüngern auf. Die Mess-Stipendien helfen, diesen Auftrag in vielfacher Weise zu erfüllen. ●

## Summe des Glaubens für Kinder

**Der Rosenkranz entstand im 12. Jahrhundert in den Klöstern. Den Durchbruch erlebte er am 7. Oktober 1571, als eine christliche Flotte im Golf von Lepanto die türkische Armada besiegte.**

Viele tausend Menschen hatten damals den Rosenkranz gebetet, Papst Pius V. hatte dazu aufgerufen. Heute ist der Oktober der Monat des Rosenkranzes. Für viele Katholiken ist es das wirksamste Gebet überhaupt. Es ist eine Art Summe des

christlichen Glaubens: Kindheit, Leiden, Herrlichkeit und Mysterien des irdischen Lebens Jesu werden in den vier Ketten der Geheimnisse betrachtet. Diese Summe kindgerecht darzustellen und so die Kleinen schon in die Geheimnisse des Glaubens einzuführen, ist das Ziel eines neuen Rosenkranzbüchleins für Kinder von *Kirche in Not*. Zum Start wurden 60 000 Exemplare gedruckt, noch einmal so viele sollen bald folgen, zunächst in drei Sprachen. Es ist das erste Mal überhaupt, dass ein solches Büchlein für Kinder in aller Welt ge-



schrieben wurde. Dabei ist das Gebet der Kinder so gottgefällig. Helft mit, damit viele Millionen es den Seher-Kindern von Fatima gleichtun können. ●



# Die Leidenschaften kanalisieren

Keine Region der Erde hat tiefere Wurzeln des Christentums als der Nahe und Mittlere Osten. Dort lebte Abraham, dort ist Jesus geboren, dort hat er gewirkt, dort ist er gestorben und auferstanden.

In dieser Region wird die Religion mit Leidenschaft gelebt. "Der Glaube ist die größte Leidenschaft im Menschen", meinte der dänische Philosoph Kierkegaard – hier macht er oft den Unterschied aus zwischen Achtung und Ächtung, zwischen Freund und Feind. Denn dazwischen stehen mindestens genauso oft Unwissen und Vorurteile. Deshalb ist es, wie das Arbeitsdokument der zur Zeit in Rom tagenden Synode der Bischöfe aus dieser Region als Ziel formuliert, "wesentlich für die Christen, gute Kenntnisse über Juden und Muslime zu haben, um mit ihnen im religiösen, sozialen und kulturellen Bereich zusammen zu arbeiten". Genau dafür sorgt das Jerusalemer Zentrum für Christlich-Jüdische Beziehungen. Hier treffen sich Vertreter der jüdischen Mehrheit und christlichen Minderheit im **Heiligen Land** in einem Geist der Versöhnung und der ge-



*Lasset die Kinder zu mir kommen: Pater Werenfried im Juli 1957, auf seiner ersten Reise ins Heilige Land, mit palästinensischen Kindern.*



*Jerusalemer Zentrum in Aktion: Unterricht auch für Soldaten.*



*Zuerst den anderen kennen lernen: Kreuz und Thora, Pileolus und Kippa.*



*Festhalten am Wort Gottes: Christen in Lattakia / Syrien.*



*Glaube vereint – wenn man ihn kennt: Ein Bibelkurs in Mossul / Irak.*

meinsamen Perspektive, um Kultur, Glaube, Geschichte und Gebräuche der Anderen kennen zu lernen und so ein Netzwerk all derjenigen zu etablieren, die einen dauerhaften Frieden wünschen. Nur so bleibt die Hoffnung – und bleiben auch die Christen in der Region.

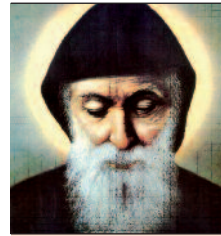
Das Zentrum arrangiert, ähnlich wie die Organisation Al Liqa, die Ihr auch unterstützt (10.000 Euro), Treffen mit muslimischen Jugendlichen. Und es geht in die Schulen, denn die Kinder sind von den Vorurteilen der Erwachsenen noch nicht so stark geprägt. Es kooperiert mit 42 verschiedenen Initiativen, mehr als 3000 Gläubige haben an seinen Veranstaltungen im vergangenen Jahr teilgenommen. Wir beteiligen uns in diesem Jahr mit **15.000 Euro** an den Kosten. Das Wissen über die anderen kanalisiert die Leidenschaft. In diesem Sinn unterstützen wir auch die Zeitschrift "Stern des Orients" im **Irak**, wo al-

lein die Kosten für Papier und Druck schon unsere bescheidene Hilfe (5000 Euro) übersteigen, und den christlichen Fernsehkanal Tele-Lumière (30.000 Euro), der vor allem dem christlich-islamischen Dialog im **Libanon** und darüber hinaus dient, getreu dem Aufruf von Papst Benedikt, "die religiöse, kulturelle oder soziale Diskriminierung zu überwinden".

Natürlich hilft Ihr auch direkt christlichen Familien in Ländern, über die nicht berichtet werden kann. Es wäre zu gefährlich für sie. Offener kann die Hilfe schon sein für die pastoralen Aktivitäten in der griechisch-katholischen Diözese von Lattakia / **Syrien** (10.000 Euro) oder für die irakischen Flüchtlinge oder die maronitischen Familienzentren in Damaskus (2000 Euro). Die Not ist vielfältig und groß und Eure Großzügigkeit ist es auch. Aber es reicht nicht für eine Region mit so viel Leidenschaft. Kann es mehr sein? ●



*Knapp 3500 Euro habt Ihr ihnen als Existenzhilfe für 2010 gegeben. Die Klarissinnen der Ewigen Anbetung in Kety / Polen senden Euch nun "ein tiefempfundenenes 'Vergelt's Gott'" und schreiben: "Durch diese greifbare materielle Unterstützung erfahren wir, dass wir als Klausur-nonnen uns allgegenwärtig im Herzen der Kirche befinden, die sich mit mütterlicher Fürsorge um unser geistiges wie auch seelisches Wohl bemüht." Erfüllt von Dankbarkeit wollen "wir mit noch mehr Eifer bei unse- rer Wache vor dem Allerheiligsten Altarsakrament um Gnade für alle Men- schen bitten, die sich für Kirche in Not einsetzen". Das ist geistliche Existenzhilfe für uns alle.*



**Der hl. Scharbel Machluf (1828 - 1898)**

*Als Scharbel Machluf dem Ruf Gottes ins Kloster folgte, war die Zukunft der Christen im Libanon düster, unsicher, fast hoffnungslos. Aber er folgte, so wie er zeitlebens gehorsam war. Denn er suchte Gott.*

*Er fand Ihn im Messopfer und im Gebet. In seiner Einsiedelei, oberhalb des Klosters Annaya in den Bergen, bestellte er ein kleines Feld mit Gemüse und Kräutern. Dort lebte er in seiner Zelle, die 2,75 Meter lang und 2,10 Meter breit war, sein Kopfkissen war ein Holzblock. In einer Kapelle daneben las er die Messe auf Aramäisch, der Sprache Jesu, so wie die mit Rom unierten Maroniten auch heute ihre Liturgie feiern.*

*Papst Paul VI. sprach ihn 1965 selig und bekundete die "Freude im Osten und Westen" über "diesen bewundernswerten Spross der Heiligkeit, den Sohn des Libanon". 1977 folgte die Heiligsprechung. Man nannte ihn den Wundermönch. Christen und Muslime pilgern zu seinem Grab. Schon bis zur Seligsprechung war der große Saal daneben gefüllt mit Krücken und anderen Geh- und Bewegungshilfen, die die Geheilten zurückließen. Zweimal wurde er neu beigesetzt, zuletzt 1957, immer war der ausgezehrte Leib unversehrt – wie ein Symbol für die dauerhafte Präsenz der Christen in dieser Region.*

## Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

### *Wir wollen teilen*

Eine Versicherungssumme wurde fällig. Wir wollen mit Ihnen teilen. Anbei eine Spende, und unseren Dank für all die wunderbare Arbeit, die Sie weltweit leisten. Sie erfüllt unser Herz und stärkt unseren Glauben.

*Eine Familie aus dem Fürstentum Liechtenstein*

### *Begeistert und gestärkt*

Tausend Dank für das großartige Geschenk von 20.000 Euro. Sicher haben Sie das schon oft gehört, ... aber Sie können sich nicht vorstellen, was für ein unglaublicher Segen dies für unser Seminar ist. Ich bin immer wieder von der Großzügigkeit der Wohltäter von Kirche in Not begeistert und gestärkt, gerade in diesen finanziell schwierigen Zeiten.

*Der Rektor des Priesterseminars St. Fidelis, Papua-Neuguinea*

### *Das "Echo der Liebe" verbreiten*

Ich möchte Ihnen meine aufrichtige Hochachtung für die Arbeit von Kirche

in Not aussprechen! Ich finde Ihre Hilfe für die Länder der Mission sehr notwendig, denn diese Art von Initiative fehlt heute fast ganz in der christlichen Welt. Über die Situation der verfolgten Christen in manchen Ländern bin ich entsetzt. Ich würde gerne nach Absprache mit unserem Pfarrer Ihr Echo der Liebe in meiner Gemeinde verbreiten. Schicken Sie mir deshalb bitte ein paar Dutzend Exemplare zu.

*Ein Wohltäter aus Polen*

### *Lesemarathon für den Sudan*

Unsere Schule hat einen Lesemarathon veranstaltet und dabei £835,15 eingenommen. Mit dem Geld würden wir gerne Kindern im Sudan den Besuch einer katholischen Schule ermöglichen. Unsere Kinder waren von der Idee begeistert, dass £25 für ein Kind reichen. Unser Ziel war die Unterstützung einer ganzen Klasse mit 30 Kindern. Wir haben sogar mehr zusammenbekommen.

*Kinder der St. Josef-Grundschule, Großbritannien*

**P.b.b. Erscheinungsort** Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.

**Impressum:** Echo der Liebe - Nr. 7/2010 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe **Redaktion:** Jürgen Liminski - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach.

**http://www.kirche-in-not.org** - **Unternehmensgegenstand:** Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.

### **BANKVERBINDUNGEN:**

PSK, Kto.Nr. 92.065.338, BLZ 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr. 10.1469, BLZ 19 190; lautend auf Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel. 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75 **http://www.kircheinnot.at**





# Aufbruch in die neue Zeit



*Dasein für die anderen:  
Joan vom Kreuz bei  
seiner Priesterweihe.*



*Lehre uns beten: Schwester Maximiliana, Kinder und die Muttergottes.*

**Gott braucht keine Massen. Er liebt jeden Einzelnen. Der heilige Mystiker Johannes vom Kreuz sprach von dem Funken Göttlichkeit in jedem und sogar von der Vergöttlichung (endiosamiento) dessen, der Gott liebt.**

Einer ist jetzt zum Priester geweiht worden. Es ist der unbeschuhte Karmelit mit dem Ordensnamen Joan vom Kreuz. Und es war die erste Priesterweihe eines einheimischen Karmeliten in Bulgarien überhaupt – ein großes Fest. Viele wollten dabei sein, als der Funke Göttlichkeit in der Kathedrale von Sofia nicht nur in der Eucharistie Gestalt annahm, sondern auch in der Weihe dieser Berufung. Manch einer der älteren

Gläubigen mag dieses Ereignis wie eine späte Auferstehung empfunden haben. Die Zeit des Kommunismus ist noch nicht vergessen, überall sind seine Zeugnisse noch sichtbar und da ist diese erste Priesterweihe eines bulgarischen Karmeliten für die Minderheit der rund 73.000 Katholiken im Land wie ein Aufbruch in die neue Zeit.

Die neue Zeit wird nicht einfach sein. Es fehlt noch so viel. Auch der neue, gerade mal 26 Jahre junge Priester muss die Ärmel hochkrepeln. Vor acht Jahren klopfte er an die Tür des Karmel in Polen, weil es in Bulgarien

## **Die erste Priesterweihe eines einheimischen Karmeliten in Bulgarien.**

kein Haus der unbeschuhten Karmeliter gab. Nach seinem Studium in Polen, Kroatien und Rom kam er nach Sofia zurück und half bei der Renovierung eines Hauses für die Karmeliten – und beim Wiederaufbau der Seelen. Von diesem Haus, dem Roncalli-Zentrum, soll die geistliche Erneuerung ausgehen. Hier hatte der spätere Papst Johannes XXIII. als Diplomat neun Jahre gelebt. Hier werden heute Exerzitien gehalten, hier arbeitet auf dem Dachboden der Verlag des Ordens und in seinen Räumen bilden die Karmeliter mit anderen Priestern in einem Institut für theologische und geistliche Kultur Laien jeden Alters

aus. Ein Schwerpunkt soll das Zusammenleben mit anderen Konfessionen sein. Über achtzig Prozent der Bevölkerung sind Orthodoxe, etwa zwölf Prozent Muslime. Die kleine Pflanze der katholischen Kirche in Bulgarien erwacht aus dem Mauerblümchendasein.

In den letzten Jahren konnte das Haus in der Roncalli-Straße in Sofia von Grund auf erneuert werden – mit Eurer Hilfe. Je stärker die pastorale Tätigkeit sich entfaltet

umso dringender wird es, die Einrichtung des Hauses anzupassen. Es fehlt eine Küche, es feh-

len Stühle im Konferenzraum, es fehlt ein Tisch im Speiseraum. In den Zimmern der Mönche fehlen zudem einfache Schränke. Die "Unbeschuhten Karmeliter des Heiligen Josef" sind Entbehrungen gewohnt. Die Schwestern, die die Zeit der Diktaturen überlebt haben, auch, und dasselbe gilt für die Laien. Am schmerzlichsten vermisst haben sie Priester. Ohne Priester keine Sakramente. Jetzt hat Gott ihnen einen jungen Priester geschenkt. Es ist gleichsam eine Aufforderung an uns, den tapferen Brüdern und Schwestern in Bulgarien mit einem Funken Großzügigkeit ein Stück hoffnungsfrohe Zukunft zu spenden. ●



*Ohne Schwestern geht es nicht:  
Franziskanerin mit Kindern in Plovdiv.*

# Blüten des Martyriums

**Uganda – Land der Märtyrer, Blüte der Christenheit. Land des Krieges, Völker voll Hoffnung. In kaum einem anderen Land Afrikas leben die Menschen in solchen Gegensätzen.**

Der Boden Ugandas ist satt vom Blut christlicher Märtyrer. Die ersten starben vor 125 Jahren. Es waren 22 junge Männer am Hof des Königs Mwanga, Katholiken, die sich weigerten, dem König als Lustknaben zu dienen. Sie wurden grausam zu Tode gefoltert. Auch heute sterben junge Männer für ihren Glauben, Seminaristen, die sich weigern, in der Rebellenarmee zu dienen, zu töten und zu vergewaltigen. Oder Schwester Paula von der Schmerzhaften Jungfrau, die 1980 mit 31 Jahren von einem Soldaten erschossen wurde. Ihr aller Tod ist Zeugnis. Er war und ist nicht umsonst. Fast die Hälfte der 28 Millionen Ugander ist katholisch, täglich werden mehr als tausend Kinder getauft.

Eine Blüte des Martyriums ist die Treue. Stephen Raphael Kilama war 16 Jahre alt, als er als Seminarist im Kleinseminar mit 40 anderen Schülern von Rebellen entführt wurde.

Man hatte ihn schon aufgegeben, eine Totenmesse sollte gelesen werden. "Beteten war die einzige Hoffnung", sagte Stephen nach seiner Flucht. "Es blieb nichts anderes. Ich hatte keinen Rosenkranz und zählte die Gebete an den Fingern ab. Das Gebet war alles. Ich musste Dinge sehen, von denen

***"Ich musste Dinge sehen, von denen ich nie gedacht hätte, sie ertragen zu können."***



**Am Grab von Schwester Paula: Zeugnis, Vorbild, Kraftquelle.**

ich nie gedacht hätte, sie ertragen zu können. Gott tut Wunder. Mit menschlichen Kräften allein wäre es unmöglich gewesen, dieser Hölle zu entinnen." Er kehrte in das Seminar zurück. Viele Verwandte rieten ihm davon ab, aber Stephen wollte dem Ruf

Gottes folgen. Heute fehlen noch zwölf der entführten Seminaristen. Am dritten Jahrestag der

Entführung sendete das Radio eine Botschaft des Seminars an die Entführten: "Wir lieben Euch. Wir ergeben uns dem Schutz und der Führung des Guten Hirten Jesus Christus, der auch Euch berufen hat, als Priester Gottes Liebe und Barmherzigkeit in dieser Welt zu verkünden. Möge



**Der Hölle entronnen: Stephen mit dem Rektor des Seminars.**



**Im Seminar: Kaum Habe, aber umso mehr Hoffnung und Freude.**

Gott Euch sicher wieder heimführen. Unsere Gebete sind immer auf Euren Wegen."

Uganda ist ein Land mit Zukunft. Zum Nationalheiligtum der Märtyrer in Namugongo pilgern jährlich hunderttausende, allein am Festtag Anfang Juni waren es mehr als eine halbe Million. Sie fürchten Krieg, Tod und Blutvergießen. Aber sie wissen auch: Der Glaube überwindet die Furcht, er macht froh, inmitten des Kriegs und trotz der Armut. Ein Zeichen der Zuversicht in die Zukunft sind die vielen Kinder. Sie prägen das Bild in der Sonntagsmesse und auf den Straßen. Auch in den Flüchtlingslagern trotzen sie dem Elend Hoffnung ab. Die meisten Kleinen wissen nicht, dass Ihr sie dabei begleitet, angefangen bei der Flüchtlingshilfe bis hin zur Existenzhilfe für Seminare. Ihr seid unsichtbar dabei – so wie die Märtyrer. Bleibt den Christen in Uganda treu!



**Im Flüchtlingslager: Kleiner Erfinder auf selbstgebautem Fahrrad.**



**Festtag der Märtyrer: Ein Stammesältester liest traditionelle Gebete.**